

Zeitschrift: Schweizer Ingenieur und Architekt
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 102 (1984)
Heft: 3

Vereinsnachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

kosten fernbeheizter Wohnungen führe. Der Nichtfachmann kommt leicht zum Schluss, die Ursache des Übels liege am Heizsystem. Dazu gibt es aber keine Begründung, was im folgenden durch ein paar die Studie ergänzende oder korrigierende Tatsachen erhärtet werden soll.

Es ist davon die Rede, dass sechs Siedlungen mit Fernwärmebezug in die Studie einbezogen wurden; tatsächlich sind es aber lediglich deren drei. Der Wärmeverbrauch von zwei Wärmeübergabestellen (Ort des Wärmezählers) wurde, wie zwar für Heizabrechnungen üblich und zulässig, proportional zur beheizten Fläche auf zwei oder drei Gebäudegruppen aufgeteilt und diese als separate Siedlungen behandelt. Bei einer Studie, welche Exaktheit für sich beanspruchen muss, sind aber Werte, welche auf eher zufälligen Annahmen basieren, unzulässig; sie führen auch zu zufälligen, also verschobenen Resultaten. Werden zudem für einen Vergleich nur drei Fernwärme-Siedlungen berücksichtigt, steigt die Möglichkeit, dass es sich um spezielle Fälle oder Ausnahmen handelt, was offenbar hier auch tatsächlich zutrifft. Dann sind aber allgemeingültige Aussagen über Fernwärme nicht möglich oder falsch. Es soll hier lediglich auf den extremsten Fall (in der Studie auf zwei Siedlungen aufgeteilt) eingegangen werden: Hier handelt es sich um eine (2) städtische Siedlung ausschliesslich für kinderreiche Familien, bestehend aus Einfamilienhäusern und mehrheitlich Reiheneinfamilienhäusern, Baujahr 1952-54, mit schlechter Isolation und überdurchschnittlich grosser Zimmerzahl und Wohnfläche. Dass hier der Energiebedarf für Heizung und Warmwasser (und auch für elektrische Energie) hoch sein muss, unabhängig vom Heizsystem, leuchtet

wohl ein; darüber schweigt sich die Studie aber aus.

Für den Kostenvergleich der Heizenergie wurden in der Studie bei der Ölheizung lediglich die Ölkosten berücksichtigt, nicht aber die Nebenkosten für Unterhalt (Tankreinigung und -revision, Kaminfeger, Brennerservice, Bedienung, Reparaturen, Brennerkontrollen, Leckwarngerät etc.), Verwaltung und Brennstoffvorkauf mit mindestens 10% der Ölkosten an. Dies dürfte bei einem seriösen Kostenvergleich keineswegs vernachlässigt werden. Um ein alles umfassendes Bild über die Kostensituation zu bekommen, müssten diese und auch die den Wohnungsmietzins beeinflussenden Kapitalkosten berücksichtigt werden.

Bei einem generellen Kostenvergleich interessieren die Heizkosten pro m² oder pro Wohnung eigentlich nicht, insbesondere wenn durch ungenügende Anzahl Beispiele der Einfluss auf den Verbrauch, Wohnungsgrösse etc. zufällig ist. Massgebend sind die spezifischen Kosten für die verbrauchte Wärmemenge, also die Gestehungskosten einer MWh-Wärme bei Ölheizung oder Fernwärmebezug. Aus der Studie lässt sich leicht errechnen, dass selbst bei den den Unterhalt usw. vernachlässigenden Ölheizungskosten die in einer Ölheizung produzierte MWh etwa gleich teuer ist wie eine Fernwärme-MWh. Berücksichtigt man diese Unterhaltsmehrkosten, zeigen sich bei der Fernwärme sogar *Minderkosten von etwa 5%*. Dies bestätigt, dass hier auch der Fernwärme-Tarif richtig gewählt wurde.

Von den drei berücksichtigten Fernwärmebezügern werden zwei vom städtischen Fernheiznetz versorgt. Tatsächlich sind aber fünf städtische Wohnsiedlungen ans Fernwärmenetz angeschlossen. Die drei in der Studie nicht aufgeführten städtischen Beispiele weichen im Verbrauch und damit auch in den Heizkosten nur wenig von den Durchschnittswerten ab, und zwar nicht nur nach oben, sondern auch nach unten. Es ist nicht klar, warum diese Siedlungen nicht in die Studie aufgenommen wurden.

Es hätte der sonst sehr interessanten Studie des Büros C.U. Brunner nur gedient, wenn Urteile über bestimmte Wärmeversorgungssysteme erst nach Vorliegen wissenschaftlich gesicherter Erkenntnisse zur Veröffentlichung freigegeben worden wären.

Bernhard Ulrich, Ing. HTL,
EWZ, Abt. Fernwärme, Zürich

Aussichten auf weitere Resultate

Die obige Zuschrift vom Vertreter der Fernwärmelieferanten der Stadt Zürich liefert in verdankenswerter Weise einige ergänzende Präzisierungen zum Artikel über die Grobanalyse an 56 Wohnsiedlungen der Stadt Zürich. Die bereits im SIA-Artikel 43/83 in Aussicht gestellten Ermittlungen über die Ursachen des überdurchschnittlich hohen spezifischen Energieverbrauches und der hohen spezifischen Energieverbrauchskosten der untersuchten Wohnsiedlungen, die mit Fernwärme beheizt werden, sind praktisch abgeschlossen. Über die wichtigsten Erkenntnisse dieser Auswertung soll die Fachwelt in einer späteren Nummer des SI + A im Detail orientiert werden.

Ernst A. Müller, dipl. Geograph, Büro C.U. Brunner, Lindenhofstrasse 15, 8001 Zürich.

Die neuen SIA-Empfehlungen 384/1 und 384/2

Mit Recht dürfen die neuen Empfehlungen 384/1 und 384/2 die Abkehr von den teilweise realitätsfremden Richtlinien vergangener Jahre für sich in Anspruch nehmen, hat man sich doch mit diesen Neukonzepten vernünftigerweise von den *Flickwerken früherer Ausgaben* (Teilüberarbeitungen und Ergänzungen) entfernt. Es ist zu hoffen, dass die Übertragung in die Praxis ebenso konsequent erfolgt wie ihre Neufassung.

Für eine zukünftige Überarbeitung der Richtlinien könnten noch die nachstehenden Verbesserungsvorschläge berücksichtigt werden. Die entsprechenden Begründungen bzw. Überlegungen kann der interessierte Leser anhand den im Literaturverzeichnis angegebenen Quellen nachvollziehen.

Verzicht auf Leistungszuschlag für die Trinkwassererwärmung?

Bei Einfamilienhäusern ist dies ohne Zweifel richtig. In sehr gut wärmegeprägten, grösseren Mehrfamilienhäusern (insbesondere bei kleinen Wohnungseinheiten, *individueller* Heizkostenverteilung, aber *pauschaler* Verrechnung des Trinkwarmwassers) kann der mittlere Wärmeleistungsbedarf für die Trinkwarmwasserbereitstellung unter

anderem auch wegen des Benutzerverhaltens auf über 20 Prozent ansteigen [1]. Diese 20 Prozent fehlen dann an kalten Tagen!

Einfluss der Wärmespeicherfähigkeit auf die Auslegungstemperatur

Ein sehr schweres, aber dürftig wärmegeschütztes Gebäude kann ein gleiches instationäres Temperaturverhalten aufweisen wie ein leichtes, aber sehr gut wärmegeprägtes Gebäude [2, 3]. Die Gebäudemasse hinsichtlich Auslegungstemperatur allein zu berücksichtigen ist deshalb nicht ganz richtig, ganz abgesehen davon, dass die Auswirkung der Gebädeträgheit in der Nähe der Auslegungstemperatur - zusammen mit einer einfachen witterungsabhängigen Vorlauftemperaturregelung - nahezu vergessen werden kann. Dem langsameren Temperaturzusammenbruch an kältesten Tagen folgt nämlich beim trägen Haus stets auch ein verlangsamt anstiegender auf den Richtwert!

Darstellung für die Abschätzung des spez. Wärmeleistungsbedarfs

Im mittleren spezifischen Wärmeleistungsbedarf in Abhängigkeit von der Ausführungsart und der Gebäudegrösse (Fig. 21 in

SIA 384/2) lebt immer noch der Geist der alten Empfehlungen. Die angegebenen Werte sind zu hoch [4, 5]; einerseits wegen zu hohen Lüftungswärmeverlusten [6] und andererseits wegen den in der Praxis meist tieferen k-Werte als nach der Berechnung [2].

Literatur

- [1] Venosta, F.: Div. Artikel und Notizen, welche die Berechnung des Wärmeleistungsbedarfes von hochisolierten Gebäuden zulassen
- [2] Weiersmüller, R. (1982): «Bestimmung der Heizkosteneinsparung mit der HK-Scheibe». Schweizer Ingenieur und Architekt, Heft 48
- [3] Weiersmüller, R. (1983): «Frisst Fassadenisolierung Energie?». Basler Zeitung, 9. April
- [4] Weiersmüller, R. (1979): «Heizung richtig dimensioniert = minus 1,5 AKW Typ Gösigen», Aktuelles Bauen, 6 (Beachte Fehler S. 58: 20 kW/1000 m² Δ etwa 50 kW/1000 m² beheizter Nutzfläche)
- [5] Wick, B.: Verschiedene Publikationen
- [6] Weiersmüller, R. (1977): «Die Wärmedämmung von Neubauten nach wirtschaftlich optimalen Gesichtspunkten», Umweltschutz-Gesundheitstechnik, 9

Adresse des Verfassers: René Weiersmüller, Ing. SIA, Industriest. 11, 8952 Schlieren.